

Musaf

Magazin der
Hochschule für
Jüdische Studien

1/09

„Die Erinnerung an Ignatz
Bubis wach halten“:
Ignatz Bubis-Lehrstuhl und
Summer School 2009

NEU: Hebräische Katalogi-
sierung online

Vorlesungsverzeichnis



החגית בו
יוםם
הילד | HOCHSCHULE FÜR
JÜDISCHE STUDIEN
HEIDELBERG



INHALT

Die Hochschule für Jüdische Studien bekommt einen Beit Midrasch.

Foto: Anton Davydov

Seiten 8



Filmgeschichte, Juden und die Weimarer Republik - Ein Stummfilmsymposium

Seite 17



Titelblatt:
Vorfriede: Studierende erkunden den Neubau der HfJS in der Landfriedstraße

Foto: Anton Davydov

EDITORIAL 3

Forschung: Das Gebet für das Wohlergehen des Vaterlandes als politisch-theologische Konzeption in der Liturgie 4/5

Der Anstifter: Manfred Lautenschläger vergibt Stipendium zur Erforschung deutsch-jüdischer Beziehungsgeschichte 5

Unsere Absolventen – Beim Verfassungsschutz und in der Pressearbeit 7

Thora und Lernen: Der neue Beit Midrasch der Hochschule für Jüdische Studien 8

„Mehr für die Normalität zwischen Juden und Deutschen bewirkt“:
Ignatz Bubis-Lehrstuhl und Ignatz Bubis Summer School 2009 9

VORLESUNGSVERZEICHNIS
der Hochschule für Jüdische Studien 10/11

Tagung: Yiddish Poets and the Soviet Union, 1918-1948 ... 12/13

Ma kara? Bericht der Studierendenvertretung 14

Studierende der HfJS für die Virtuelle Bibliothek in München 14

Stipendienausschreibungen 15

Termine im Sommersemester 2009 16

Filmgeschichte, Juden und die Weimarer Republik – Ein Stummfilmsymposium 17

SWB Medaber Ivrit – Hebräische Katalogisierung online 17

Workshop:
„... jeden Samstag in Scharen wie die Stare“ – Der Moses des Michelangelo und die Juden Roms 18

Heidelberger Hochschulreden 19

Impressum

Herausgeber: Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg
Redaktion: Prof. Dr. Johannes Heil, Judith Weißbach M.A.
Druck: NINO Druck GmbH
Gestaltung: SIELER Kommunikation und Gestaltung GmbH

Prof. Dr. Johannes Heil
Erster Prorektor



Foto: Judith Weißbach

Rohbau und Ausbau – die Hochschule im Frühjahr 2009

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Der Neubau der Hochschule für Jüdische Studien nimmt Gestalt an. Ende des Jahres 2008, eingangs des 2. Tags Chanukka, konnte die Fertigstellung des Rohbaus gefeiert werden. Zahlreiche Hochschulangehörige, Freunde und Nachbarn kamen zur Feier, für die der historische Gewölbekeller, die künftige Mensa, ein trockenes Dach bot. Im Januar hat der Frost einige Tage für Ruhe in der Landfriedstraße gesorgt. Inzwischen ist der Innenausbau planmäßig aufgenommen worden und sind Mitarbeitende der Hochschule bereits damit befasst, Bestuhlung und Regalsysteme für die Ausstattung zu mustern. Die Zeit bis zur Eröffnung des Neubaus am 30. September können wir jetzt schon nach Wochen zählen. Bis dahin ist noch viel zu tun, anderes ist zwischenzeitlich abgeschlossen worden:

Ein großer Schritt nach vorne erfolgte Ende Januar. Der Wissenschaftsrat folgte dem Antrag des Landes Baden-Württemberg auf institutionelle Akkreditierung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Nachdem sie bereits seit mehr als fünfundzwanzig Jahren über die staatliche Anerkennung verfügte, hat sie als Hochschule in privater Trägerschaft nun gleichsam das Gütesiegel der völligen Ebenbürtigkeit in Lehre und Forschung erhalten. Der Wissenschaftsrat hat im Ergebnis eines Evaluationsprozesses, der vor mehr als zwei Jahren eingeleitet wurde, das integrale Konzept der Hochschule in ihrer pluralen Anlage vollauf bestätigt, das gemeindebezogene Studiengänge einschließlich der Rabbinatsausbildung neben die wissenschaftsorientierten Programme stellt. Zugleich gehen vom Votum des Wissenschaftsrates wichtige Impulse für die Intensivierung der Forschung an der Hochschule aus. Mit neuen eigenen Projekten und Kooperationen vor Ort wie auch international wird die Position der Hochschule als europäisches Kompetenzzentrum für Jüdische Studien in den kommenden Jahren im internationalen Vergleich weiter gestärkt.

Der Dank der Hochschulleitung gilt allen, die geholfen haben, diese zukunftsweisende Hürde zu nehmen: den Hochschulangehörigen, den Mitgliedern des Kuratoriums der Hochschule, den Kooperationspartnern im In- und Ausland sowie insbesondere dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg.

Das Sitzland hat in den vergangenen Wochen selbst noch ganz eigene Akzente für die Fortentwicklung der Hochschule in ihrem Umfeld gesetzt: Als besonderes Gastgeschenk regte Ministerpräsident Günther H. Oettinger zum Abschluss seiner Israel-Reise im Oktober 2008 die Einrichtung einer Gastprofessur für Israel- und Nahoststudien an. Diese wird künftig als Brückenprofessur zwischen der Universität Heidelberg und der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg eingerichtet werden.

Auch sonst hat die Hochschule ihre Position innerhalb der Heidelberger Hochschullandschaft ausbauen können. Künftig wird sie selbstständiges Mitglied im Studentenwerk Heidelberg sein. Ein entsprechender Vertrag wurde im Februar unterzeichnet und tritt zum kommenden Wintersemester in Kraft.

Besondere Akzente nach innen wird die Internationale Ignatz Bubis-Sommerschule setzen, die zum Thema „Gemeindeführung und Rabbinat“ vom 10.-14. Juni 2009 mit Gästen aus Brasilien, Deutschland, England, Frankreich, Israel und den U.S.A. an der Hochschule angeboten wird. Jugendliche und junge Erwachsene werden sich in Vorträgen und Workshops über Konzepte und Modelle von Gemeindeführung, -leben und -gestaltung informieren und austauschen. Die Sommerschule ist dem Gedenken an Ignatz Bubis sel. A., den früheren Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und des Zentralrats der Juden in Deutschland gewidmet, dessen Todestag sich im August zum zehnten Mal jährt.

Staat und Religion: Das Gebet für das Wohlergehen des Vaterlandes als politisch-theologische Konzeption in der Liturgie

Dissertationsprojekt: Jüdische Liturgie als Spiegelbild der deutsch-jüdischen Geschichte und des Selbstbildes jüdischer Gemeinden im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert

Wenn heute für das Wohlergehen des Vaterlandes, namentlich die Bundesrepublik Deutschland, gebetet wird, dann geschieht dies meist in deutscher Sprache vor dem geöffneten Thoraschrein am Shabbatmorgen. Dieser Ritus ist auffällig, da dieses Gebet im jüdisch-orthodoxen Ritus das einzige deutsch gesprochene ist.

Infolge der jüdischen Zuwanderung in die Bundesrepublik Deutschland und der daraus resultierenden internationalen Zusammensetzung der meisten Gemeinden wird durch die Fürbitte in einer offensiven Weise die eigene Identität hinterfragt: Wie definiert sich ein Jude innerhalb der jüdischen Gemeinschaft beziehungsweise zur nichtjüdischen Umwelt? Welchen Platz nimmt ein religiöser Jude in der nichtjüdischen Umwelt ein? Wie weit sind nationale wie messianische Traditionen für das Judentum relevant, besonders im Hinblick auf die nichtjüdische Umgebung? Nach der Staatsgründung Israels kommt zusätzlich die Frage nach dem Verhältnis der jüdischen Gemeinden außerhalb Israels zu dem

jungen Staat hinzu. In den meisten deutschen Gemeinden konnten für diese Fragen noch keine befriedigenden Antworten gefunden werden. Aber alle diese Fragestellungen sind in dem Gebet für das Vaterland enthalten.

Das Gebet für das Vaterland und seine Variationen beinhalten im Wesentlichen eine Aussage auf der Textoberfläche gemäß seines Titels: Es sind Gebete mit der Bitte um das Wohlergehen der weltlichen Obrigkeit, ganz im Verständnis des Jeremia (29.7): Juden mögen sich um das Wohl der Stadt, in der sie leben, auf verschiedensten Ebenen sorgen, damit, überzeugt vom Nützlichkeitsaspekt, die Behörden Wohlwollen gegenüber den Juden zeigen. Juden

werden damit entschieden als nützliche Glieder in der Gesellschaft betrachtet. Aber die Intention auf der Textoberfläche kann nicht die alleinige Funktion des Gebetes sein; eine Neukomposition wäre sonst nicht nötig gewesen. Wird das Gebet im Kontext des Tanach sowie der Wirkungsgeschichte gelesen, offenbaren sich zum einen eine subversive Botschaft sowie eine stark messianische Komponente. Hier zeigt sich deutlich die Intention als Hoffnung, dass die Gegenwart in der Diaspora nur eine Episode in der Weltgeschichte ist, die ihre Aufhebung in messianischer Erfüllung erfahren wird.

Aufgrund der großen Umwälzungen im 19. Jahrhundert auf politischer, historischer, sozial-gesellschaftlicher und ökonomischer Ebene sowie des Antisemitismus als äußere Beweggründe für die Komposition einer neuen Variante können nur in Verbindung mit innerjüdischen Ereignissen die Fragen nach Motivation und Kernaussagen beantwortet werden. Die Orthodoxie ist hauptsächlich von der bürgerlichen und rechtlichen Gleichstellung im Gegenzug für einen weitgehenden Verlust der Gemeindeautonomie dahingehend betroffen, dass für sie Gesetze und Regelungen des gesellschaftlichen Lebens gleichermaßen gelten. Vorteile, etwa durch den Gewinn wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Vorteils, sind weniger erwähnt, da in beiden Bereichen die Halacha begrenzend wirkt. Zusätzlich tritt ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein antisemitisches Moment in



RAMONA WÖLLNER

Geboren 1974 in Demmin/Mecklenburg-Vorpommern. Nach einer kaufmännischen Ausbildung Abitur am Cottbus-Kolleg. Ab 2004 Studium der Judaistik und Evangelische Theologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Mehrere Praktika in verschiedenen Forschungseinrichtungen zur jüdischen Geschichte. Ende des Studiums mit der Magisterarbeit über das Gebet für das Vaterland bei Prof. Veltri (Halle). Seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeit an dem Projekt „Kulturtransfer im neuen Stil: der Renaissanceprediger Jehuda Moscato“ und bei der Herausgabe der Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft. Ab März 2009 Dissertation an der HfJS unter Betreuung von Prof. Dr. Giuseppe Veltri (Halle) und Prof. Dr. Birgit Klein (Heidelberg).

allen Schichten der Bevölkerung auf, das zwar weniger die orthodoxen Kreise berührt, aber intensiver denn je die Solidarität zum einen zu Reformern, zum anderen zu traditionelleren Ostjuden einfordert. Innerhalb des Judentums musste die Frage des jüdischen Nationalbewusstseins neu gedeutet werden. Über die Vorstellung von einer Reli-

gion im Sinne einer Konfession wurde zuerst das nationale Element von der Aufgabe des Judentums gelöst. Ziel war die Darstellung der Integrationsfähigkeit. Im Ergebnis des Zionismus und seiner Erfolge, stellte sich die nationale Frage erneut, um sie als Zionsliebe und später sogar als Kernpunkt des Judentums zu beantworten.

Die Dissertation hat das Ziel, das Gebet für das Wohlergehen des Vaterlandes in Deutschland des 19. Jahrhunderts zu untersuchen und die darin enthaltenen Konzepte zu jüdischer Identität zu analysieren.

RAMONA WÖLLNER

„Ich bin stolz darauf, dass wir in Heidelberg die Hochschule für Jüdische Studien haben“

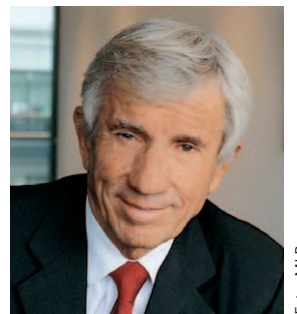
Die Manfred Lautenschläger Stiftung fördert seit März 2009 für drei Jahre eine Promotion an der HfJS, die sich mit der deutsch-jüdischen Beziehungsgeschichte beschäftigt. Stipendiatin ist Ramona Wöllner, die in ihrem Dissertationsprojekt die „Jüdische Liturgie als Spiegelbild der deutsch-jüdischen Geschichte und des Selbstbildes jüdischer Gemeinden im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert“ untersuchen wird.

Im Jahr 2000 rief ein Anschlag auf die Synagoge in Düsseldorf eine Stellungnahme aus dem Professorium der HfJS in einer Heidelberger Lokalzeitung hervor. Damals nahm Manfred Lautenschläger erstmals die HfJS und das jüdische Leben in Heidelberg bewusst wahr. Daraus erwuchs beim MLP-Gründer, der im Oktober 2008 kurz vor seinem 70. Geburtstag die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg erhalten hat, ein kon-

kretes Interesse: Er wollte die Juden, die in Heidelberg leben, näher kennenlernen. „Ich möchte eine sachliche Annäherung erreichen, so dass wir uns gegenseitig besser kennenlernen können“, begründet Lautenschläger sein wachsendes Engagement. Er besuchte die Jüdische Gemeinde Heidelberg und stiftete eine neue Thorarolle für die Synagoge. Den Studierenden der HfJS ermöglicht er seit 2004 jedes Jahr an Ausgrabungen mit internationalen Stu-

dierenden in Ramat Rachel nahe Jerusalem teilzunehmen: „Mir hat daran insbesondere das multikulturelle Miteinander gefallen, es kamen junge Menschen aus der ganzen Welt dort zusammen.“ Die persönliche Begegnung und der Austausch von Ansichten und Einsichten sind ihm sehr wichtig. Als Mitglied des Aktionskomitees ist Lautenschläger auch in die Finanzierung des Neubaus der HfJS eingebunden, er hat den Lesehof für die neue Bibliothek übernommen. Das Promotionsstipendium liegt ihm jedoch besonders am Herzen. Er möchte damit die Forschung von jungen Nachwuchsakademikern und -akademikerinnen an der HfJS gezielt fördern. „Ich bin stolz darauf, dass wir in Heidelberg die Hochschule für Jüdische Studien, die einzige ihrer Art in ganz Deutschland, haben. Für mich ist es ein Bekenntnis, dass wir diese wichtige Einrichtung unterstützen, auch zusammen mit der Universität Heidelberg.“

JUDITH WEISSBACH



„Ich will ein Anstifter sein“:
MLP-Gründer Dr. h.c. Manfred
Lautenschläger

Foto: MLP



Dr. Josef Ackermann und Ministerpräsident Günther H. Oettinger im Gespräch mit Dr. h.c. Manfred Lautenschläger anlässlich der Grundsteinlegung des Neubaus der HfJS.

Foto: Philipp Rothe

- ▶ **Likrat** sucht jüdische Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren, die bereit sind, sich und ihr Judentum vorzustellen.
- ▶ **Likrat** beantwortet Eure Fragen rund ums Judentum, aber auch die Fragen, die Euch als Juden immer wieder gestellt werden.
- ▶ **Likrat** macht Euch in mehreren Seminaren fit zu Judentum, Religion, Israel, Rhetorik und Diskussionsführung.
- ▶ **Likrat** schickt Euch in 2er-Teams an Schulen, um dort nichtjüdischen Jugendlichen und deren Fragen zu begegnen. Ihr moderiert und leitet diese Begegnungen.
- ▶ **Likrat** will mit diesem Projekt Vorurteile abbauen. Über den persönlichen Kontakt mit Euch werden nichtjüdische Jugendliche Judentum mit Vielfalt und gelebter Kultur in Verbindung bringen.

Interesse an LIKRAT? Wir freuen uns auf Eure Anfragen: likrat@hfjs.eu

- ▶ **Weitere Infos & Anmeldeformulare** gibt's im Internet unter: www.likrat.de



▶ **Fragen und Antworten
zur jüdischen Kultur & Religion.**

Klicken, anmelden, mitmachen! ▶ www.likrat.de



Mit Jüdischen Studien beim Verfassungsschutz und in der Pressearbeit

Dr. Clemens Homoth-Kuhs studierte in den 1990er Jahren an der Hochschule für Jüdische Studien und promovierte 2003 als Nebenfächler in Jüdischen Studien. Heute ist er nach 7 Jahren beim Verfassungsschutz Pressesprecher am Regierungspräsidium Stuttgart. Als Alumnus pflegt er den Kontakt zur HfJS und ist Mitglied des Freundeskreises der HfJS.



Foto: privat

Dr. Clemens Homoth-Kuhs

Wie sind Sie zum Studium an die HfJS gekommen?

Ich habe als Schüler ein Humanistisches Gymnasium besucht, ganz klassisch mit Latein als erste Fremdsprache, dann kamen Englisch und Griechisch. Freiwillig belegte ich dann Hebräisch in der Oberstufe. Am Ende legten wir zu zweit das Hebraicum ab. Das schien mir eine sehr gute Voraussetzung für die Wahl meiner Studienfächer.

Welche Studienfächer haben Sie studiert?

Ich habe Alte Geschichte im Hauptfach und Jüdische Studien und Ägyptologie im Nebenfach im Magisterstudiengang studiert. Ich wollte immer unbedingt was mit Sprachen studieren, allerdings wollte ich nicht Theologe oder Lehrer werden, sondern Historiker.

Warum haben Sie sich gerade für Jüdische Studien entschieden?

Dass ich das Hebraicum sowie Graecum und Latinum bereits mit dem Abitur in der Tasche hatte, hat meine Entscheidung natürlich stark beeinflusst. Ich hatte ein ungemeines Interesse an den alten Sprachen, gerade das Hebräische war immer ein Faszinosum für mich. Die Bibeltexte im Original zu lesen war schon zu Schulzeiten ein Erlebnis. An die HfJS hat mich die Bandbreite der Fächer gelockt, von den Welten des rabbinischen Judentums bis zu den gemeinsamen Wurzeln von Judentum und Christentum.

Was hat Ihnen an der Hochschule besonders gut gefallen oder Sie besonders beeindruckt?

Die Hochschule als eigenständige Institution ist schon etwas besonderes, sie ist ja die einzige ihrer Art in Deutschland und sogar Europa. Beeindruckt hat mich der damalige Rektor, Professor Carlebach sel. A. Er war sicher orthodoxer Jude, aber durchaus liberal eingestellt. Die Religiosität war – bei aller Wissenschaftlichkeit – stark spürbar. Es gab viele religiöse Studierende und Dozierende und wir haben viele Facetten des jüdischen Glaubens erlebt. Meine Favoriten unter den Fächern der HfJS waren vor allem Bibel und Geschichte, es gab unheimlich spannende Seminare. Auch jüdische Philosophie, Kunst und Literatur habe ich damals entdeckt.

Welchen Berufswunsch haben Sie vor dem Studium, während des Studiums und nach dem Studium gehegt?

Vor dem Studium wollte ich Wissenschaftler werden und an der Uni bleiben. Das hat sich auch während des Studiums bestätigt, mein wissenschaftlicher Schwerpunkt lag damals in der Papyrologie. Dann, in der Magisterphase, kam ich gerade auch angesichts der damaligen Kürzungen an den Unis ins Nachdenken, ich suchte dann nach interessanten Alternativen. Mein Hauptwunsch war zunächst, zum Bundesnachrichtendienst zu gehen, der damals auf der Homepage ausdrücklich auch Geisteswissenschaftler suchte. Schlussendlich entschied ich mich für den etwas nüchterneren Einstieg bei der Landespolizei, wechselte dann aber als diplomierter Polizeikommissar direkt zum hiesigen Verfassungsschutz. Angesichts

des fast allen Extremismusformen gemeinen Antisemitismus ist die Geschichte des Judentums auch beim Verfassungsschutz unglaublich wichtig. Ich habe in der Abteilung für Rechtsextremismus als Analytiker gearbeitet, Themenfelder erschlossen und Informationen gesammelt und interpretiert. Bereut habe ich mein Studium – natürlich! – noch nie.

Wie wurden Sie vom Verfassungsschützer zum Pressesprecher?

Bereits beim Verfassungsschutz habe ich Vorträge gehalten und Aufklärungsarbeit geleistet. 2007 wurde ich Pressesprecher beim Verfassungsschutz, 2008 dann beim Regierungspräsidium Stuttgart. Jetzt beschäftige ich mich beispielsweise mit Denkmalschutz – und auch da gibt es immer wieder Bezüge zum Judentum.

Was raten Sie heutigen Absolventen der HfJS?

Studierende sollten auf jeden Fall Interesse und Begeisterung mitbringen, im Studium wie im Beruf. Sie sollten offen sein und auch Chancen ergreifen, die sie vom Studium wegführen. Eine breite Allgemeinbildung ist immer vorteilhaft. Studium bedeutet in erster Linie Horizonterweiterung, Persönlichkeitsbildung. Einfühlungsvermögen und Analysefähigkeit sind bedeutende Bestandteile jeder Wissenschaft und für jeden Beruf wertvoll.



INTERVIEW: JUDITH WEISSBACH

Thora und Lernen: Der neue Beit Midrasch der Hochschule für Jüdische Studien

Eine Thora-Rolle hatte die Hochschule seit vielen Jahren – in einem ihrer vier Standorte, in einem Raum, der meist verschlossen war und manchmal auch für dringend benötigte Büro-Arbeitsplätze erhalten musste. So war diese Thora-Rolle für viele „irgendwo“, und manche wussten vielleicht nicht einmal, dass es sie gibt.

Gerade hier lässt sich ermesen, wie wichtig der Neubau und die Neugliederung für die Hochschule sind. Künftig wird im zweiten Stock der Hochschule ein eigener Beit Midrasch bestehen. Hier werden die Kurse für das „traditionelle“ Lernen, die im Bachelor-Studiengang „Gemeindearbeit“ und im Master „Rabbinat“ eine besondere Stellung einnehmen werden, stattfinden.



Ein solcher Thoraschrein könnte in den neuen Beit Midrasch der Hochschule einziehen.

Der Raum wird über eine eigene, spezielle Bibliothek mit etwa tausend Bänden und einen Thoraschrein verfügen, in dem die Thora-Rolle der Hochschule ihren Platz finden wird. Der Raum wird also sichtlich Gebet und Lernen zusam-



Seit 15 Jahren die Mitte der Heidelberger Gemeinde: Die Synagoge in der Weststadt.

menführen und zum Herzstück der Hochschule werden. Die Studierenden der gemeindebezogenen Studiengänge werden hier künftig auch jenseits von „credit-points“ und ohne „Kontaktzeiten“-Berechnung lernen können. Und in diesem Raum werden sie die wesentliche Zeit verbringen, um sich auf ihre künftigen Aufgaben in den Gemeinden vorzubereiten zu können, sei es als Verwaltungsmitarbeitende, für das Kantorat oder für das Rabbinat. Der Beit Midrasch wird immer eine offene Türe haben, für alle, die sie suchen. Der Raum wird Gelegenheit

geben, die täglichen Gebete, aber auch Feiertage gemeinsam zu begehen.

Für die Ausstattung des Beit Midrasch hat die Stiftung einer namhaften Bank die Mittel bereitgestellt. Das ist gerade in Zeiten sinkender Kurse und beunruhigender Zahlen ein großartiges Zeichen des Vertrauens in die Beständigkeit des inneren Auftrags der Hochschule und der sie umgebenden Gesellschaft.

RABBINER SHAUL FRIBERG,
PROF. JOHANNES HEIL

„Die Erinnerung an Ignatz Bubis wach halten“

Die Ignatz Bubis-Stiftungsprofessur für Geschichte, Religion und Kultur des europäischen Judentums ist dem Gedenken an den langjährigen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis sel. A., gewidmet. Sie wurde auf fünf Jahre aus Mitteln der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung finanziert. Zum 1. April 2009 läuft die Finanzierung aus und der Lehrstuhl wird im bisherigen Umfang verstetigt.

Paul Spiegel sel. A. nannte die Errichtung des Ignatz Bubis-Stiftungslehrstuhls im Mai 2001 einen wichtigen Baustein für die Erweiterung der Hochschule. „Bei der Schaffung eines Lehrstuhls für die Ausbildung von Rabbinern und Religionslehrern handelt es sich im übertragenen Sinn um einen Stein, der eigentlich zu den Fundamenten gehört, ohne den keine jüdische Gemeinschaft aufgebaut und vor allem dauerhaft bestehen kann“, erklärte Spiegel die Bedeutung der neuen Professur für die HfJS.

Die Finanzierung des Lehrstuhls übernahm die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung. Die

großzügige Unterstützung war nur durch das persönliche Engagement von Herrn Professor Dr. h.c. mult. Berthold Beitz möglich. „Damit wird die Erinnerung an Ignatz Bubis wach gehalten, der als Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland mehr für die Normalität zwischen Juden und Deutschen bewirkt hat als er selbst in seiner Bescheidenheit erreicht zu haben glaubte“, so Beitz. Mit Ignatz Bubis war Berthold Beitz, heute noch Vorsitzender der Krupp-Stiftung, freundschaftlich verbunden. Berthold Beitz und seine Frau Dr. Else Beitz retteten zwischen 1941 und 1944 unzähligen jüdischen Gefangenen im polni-



Foto: Peter Wieler

„Gerechte der Völker“: Prof. Dr. hc. mult. Berthold Beitz und seine Frau Dr. Else Beitz

schen Boryslaw (Galizien) das Leben. Berthold Beitz war damals junger Manager einer Ölfirma. Er gab vor, die Menschen als Arbeiter zu benötigen. So rettete er sie vor der tödlichen Deportation ins Konzentrationslager. Über diese Zeit ihres Lebens haben beide jahrelang nicht gesprochen. Vom Staat Israel wurden Beitz 1973 und seine Frau 2008 mit der höchsten Auszeichnung als „Gerechte der Völker“ geehrt.

■
RED.

1st Ignatz Bubis Summer School at the Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg “If not now, when?” - R. Hillel, Pirquei Avot 1:14

Whether dealing with processes of intra-communal integration, inter- as well as intra-religious pluralism, the on-going communal dialectics between Israel and the Diaspora, or the varieties of Jewish self-conception and identity – the Jewish community is facing various internal and external challenges today.

The Ignatz Bubis Summer School is a unique program held at the Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg that offers the opportunity to discuss these current and future issues with communal leaders and professionals from various countries like Israel, the United States, England, Brazil, Austria, Germany, and

Switzerland. A wide range of workshops, seminars, lectures, and other activities will provide the framework for bringing together people from different denominational backgrounds and engaging them into an open-minded and fruitful discussion about common questions, concerns, and responsibilities.

The Ignatz Bubis Summer School particularly aims at young Jewish adults from Austria, Germany, and Switzerland, who want to take part in building and shaping the future of their communities.

This year's Ignatz Bubis Summer School will focus on the question of Jewish leadership in the Diaspora communities: What intellectual re-

sources, skills, and character are demanded from the new generation of Jewish leaders today? How can and must Jewish identity be reinforced by Jewish learning and Jewish values? How does Jewish leadership differ in the context of varying national and religious traditions? What challenges and demands lie in the mutual interaction between the community and leadership? How do and should Jewish leaders act as representatives of their community in their broader social context? These are some of the questions we hope to explore from 10th - 14th of June 2009.

For further information, please contact:
shaul.friberg@hfjs.eu

VORLESUNGSVERZEICHNIS DER HOCHSCHULE

LEHRANGEBOT FÜR B. A. JÜDISCHE STUDIEN, B. A. GEMEINDEARBEIT, M. A. GESCHICHTE JÜDISCHER KULTUREN, M. A. RABBINAT, MAGISTERSTUDIENGANG, STAATSEXAMEN

EINFÜHRENDE LEHRVERANSTALTUNGEN			
SpK	Intensivsprachkurs Hebräisch	Kevin Trompelt M.A.	23.-27.3.09 jeweils 9:00-13:00 R 211
BIBEL UND JÜDISCHE BIBELAULEGUNG			
V	Jüdische und christliche Bibelexegese in der Renaissance und in der Gegenreformation	Prof. Miletto	Di 16:15-17:45 R 211
GK	Mechina: Einführung in die Hebräische Bibel	Prof. Miletto	Di 10:15-11:45 R 201
PS	Pentateuchkritik und Tora-Auslegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts	Ingeborg Lederer, M.A.	Di 14:15-15:45 R 209
PS	Einführung in die Derascha (Synagogenpredigt)	Prof. Miletto	Mi 16:15-17:45 R 209
S	Gutes und Böses in der jüdischen Literatur des Zweiten Tempels	Prof. Miletto	Mi 10:15-11:45 R 209
TALMUD, CODICES UND RABBINISCHE LITERATUR			
V/ÜV	Tradition und Erneuerung. Die Auseinandersetzung der Halacha mit Fragen der Zeit	Prof. Reichman	Mo 16:15-17:45 R 211
GK	Talmud-Grundkurs (Mechina)	Prof. Reichman Alexander Dubrau, M.A.	Mo 10:15-11:45 R 211
Ü/PS	Krieg und Frieden – kriegsrechtliche Aspekte in Spätantike, Mittelalter und im heutigen Israel	Alexander Dubrau, M.A.	Di 12:15-13:45 R 211
S	Zur Rechtsstellung der Frau in der Halacha. Rechtsgeschichtliche Betrachtungen ausgewählter Problemfelder	Prof. Reichman	Di 10:15-11:45 R 211
Ü	Talmudische Lektüre	Prof. Reichman	Di 16:15-17:45 R 209
GESCHICHTE DES JÜDISCHEN VOLKES			
Ü/VV	Geschichte des Staates Israel seit der Staatsgründung (Teil 2)	Prof. Klein	Di 12:00-13:30 Seminarstr. 4 / Hörsaal
Ü/VV	Jüdische Identität, Tradition und Wissenschaft des Judentums, 18.-20. Jh.	Prof. Heil	Do 14:15-15:45 Friedrichstr. 9 / Hörsaal
PS	Deutsche Juden an der Jahrhundertwende (19./20. Jh.)	Karen B. Nuber, M.A.	Mi 16:00-17:30 R 211
Ü	Der Einfluss der Umbrüche im 19. Jahrhundert auf das Judentum	Désirée Schostak, M.A. Ingeborg Lederer, M.A.	Mi 14:15-15:45 R 209
PS	Der Weg in die Moderne: Das deutsche Judentum im 19. Jahrhundert	Désirée Schostak M.A.	Di 14:15-15:45 R 201
S/OS	Zwischen Vertreibung und Reorganisation: Juden in Deutschland im 15. Jahrhundert	Prof. Heil	Mo 10:15-11:45 R 201
S	Frauen und Gender in Zionismus und Staat Israel	Prof. Klein	Mi 10:15-11:45 Friedrichstr. 9 / Hörsaal
S/OS	Jüdische Räume seit dem Mittelalter in Praxis, Konzeption und Wahrnehmung	Prof. Klein	Di 16:15-17:45 R 201
Ü	Neue methodische Ansätze in der jüdischen Geschichtswissenschaft (MagistrandInnen- und DoktorandInnenkolloquium)	Prof. Klein	Blockveranstaltung mit zwei Terminen, eine Vorbesprechung findet am 31.3.2009 18:15 Uhr in R 211 statt.
HEBRÄISCHE UND JÜDISCHE LITERATUR (mit Bereich SPRACHWISSENSCHAFT)			
V	Vergangenheit und Neuanfang: Geschichte der modernen hebräischen Literatur	Prof. Feinberg	Mo 14:00-15:30 Friedrichstr. 9 / Hörsaal
PS	„Jews with Swords“ – Repräsentationen des Jüdischen in der Popkultur	Caspar Battegay lic. phil Dr. Musall	Di 16:15-17:45 Friedrichstr. 9 / Hörsaal
PS	„Düsterstes im Gedächtnis, Fragwürdigstes um sich herum“ – Jüdisches Schreiben in der deutschen Literatur zwischen 1945 und 1965	Caspar Battegay lic. phil	Do 16:15-17:45 Friedrichstr. 9 / Hörsaal
PS	Der Literat als Prophet. Erlösungsmotive in der säkularen, modernen jiddischen Literatur	Dr. Mantovan-Kromer	Mi 10:15-11:45 R 201
S	Der Holocaust in der hebräischen und jüdischen Literatur	Prof. Feinberg	Mo 12:00-13:30 Friedrichstr. 9 / Hörsaal
PS/Ü	Die Sprache des Jesus Sirach innerhalb der hebräischen Sprachepochen	Dr. Nebe	Di 16:00-18:00 Schulgasse 2
S/OS	Die aramäische Sprache der jüdischen Mystik im Buch Zohar	Dr. Nebe	Mo 16:00-18:00 Schulgasse 2
JÜDISCHE PHILOSOPHIE UND GEISTESGESCHICHTE			
V	Der Mensch als Ebenbild Gottes. Anthropologie und Ethik aus jüdischen Quellen. Einführung in das jüdische Denken II	Prof. Krochmalnik	Mi 10:15-11:45 R 211
V/ÜV	Jüdische Philosophie von der Antike zur Gegenwart	N.N.	Di 8:30-10:00 R 209
PS	Kabbala und Eros	Dr. Morlok	Mo 16:15-17:45 R 209
PS/Ü	„Kabbala“ innerhalb der Wissenschaft des Judentums	Dr. Morlok / Dr. Musall	Di 10:15-11:45 R 209
S	Jehuda Halevis Buch des Kusary: Problemstellung, Argumentation und Einfluss	N.N.	Di 12:15-13:45 R 211
S/OS	Konträre Positionen im modernen jüdischen Denken: Yeshayahu Leibowitz und Emmanuel Lévinas	N.N.	Mi 8:30-10:00 R 209
PS/Ü	Ausgewählte Probleme (Sugiot) der mittelalterlichen Torah-Kommentare	N.N.	Mi 12:15-13:45 R 209
S	Der Mensch als Ebenbild Gottes bei den Klassikern des jüdischen Denkens	Prof. Krochmalnik	Mi 14:15-15:45 R 211

Semesterdauer: 01.03.09- 31.07.09; **Vorlesungsdauer:** 30.03.-10.07.09; **Jüdische Feiertage:** Mi., 8. April 09 (Erew Pessach) ab 12 Uhr; Do., 9. April (1. Tag Pessach); Mi., 15. April (7. Tag Pessach); Do., 16. April (8. Tag Pessach); Do., 28. Mai (Erew Shawout) ab 12 Uhr; Fr., 29. Mai (Shawuot)
Bitte beachten Sie auch die jeweils aktuellen Ankündigungen unter: <https://lsf.uni-heidelberg.de> (Änderungen vorbehalten)

JÜDISCHE KUNST				
V	Zu Hause in der Fremde – Marc Chagalls Exilserfahrungen	Prof. Weber	Mo 10:15-11:45	Friedrichstr. 9 / Hörsaal
PS	Charlotte Salomon „Leben? oder Theater?“ – Verarbeitung von Krisenerfahrungen in Text und Bild	Jihan Radjai, M.A.	Mi 16:15-17:45	R 201
S	Zwischen den Welten – Jüdische Exilkultur in Berlin	Prof. Weber Dr. Mantovan-Kromer	Mo 16:15-17:45	Friedrichstr. 9 / Hörsaal
S	Der Fremde in der Kunst – Darstellungen von Juden im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	Prof. Weber	Di 10:15-11:45	Friedrichstr. 9 / Hörsaal
Ü	Visualisierte Traumaerfahrungen – Konzeptionen von Holocaust-Gedenkstätten	Jihan Radjai, M.A.	Do 16:15-17:45	R 209
	Exkursion: Orte der Erinnerung – Holocaust-Gedenkstätten in Deutschland	Prof. Weber Jihan Radjai, M.A.	Ca. 3 Exkursionstermine im Semester, Freitags 11-14 Uhr	
JÜDISCHE RELIGIONSPÄDAGOGIK UND -DIDAKTIK				
V	Aus dem Holocaust lernen	Prof. Krochmalnik	Do 10:15-11:45	R 211
PS	Der Lehrer – traditionelles und modernes Bild des Religionspädagogen	Prof. Krochmalnik Prof. Schoberth (Evang. Theologie)	Di 16:15-17:45	Karlstr. 16 / ÜR 3
PS	Wie kann ich mich auf den Beruf des Religionslehrers vorbereiten? Orientierungsseminar zur Berufsfelderkundung mit Exkursion	Betina Wehner	Mi 14:15-15:45	Friedrichstr. 9 / Hörsaal
PS	Grundstufe, Mittelstufe, Oberstufe – Entwicklungsphasen in der religiösen Bildung und ihre Berücksichtigung im Lehrplan des Jüdischen Religionsunterrichts	Betina Wehner	Do 10:15-11:45	R 201
PRAKTISCHE RELIGIONSLEHRE				
Ü	Siddur	Rabbiner Friberg	Do 16:15-17:45	R 211
Ü	Traditionelles Lernen I und II	Rabbiner Friberg	Mo 12:00-13:30	R 211
Ü	Kashrut, Haschgacha, Bikkur Cholim, Chewra Kadischa	Rabbiner Friberg	Block 9.-11.Febr.09, jew. 9:00-17:30	R 211
Ü	Liturgie Tora	Rabbiner Friberg	Do 14:15-15:45	R 209
SPRACHKURSE				
SpK	Hebraicumskurs	Kevin Trompelt, M.A.	Mo-Do 8:15-9:45	R 211
SpK	Neuhebräisch für Anfänger II	Irmi Ben Anat	Mo 16:30-18.00 Do 16:30-18.00	R 201 R 201
SpK	Neuhebräisch für Fortgeschrittene II	Irmi Ben Anat	Mo 14:30-16:00 Do 14:30-16:00	R 201 R 201
Ü/SpK	Altsyrisch II	Dr. Nebe	Mo 9:00-11:00	Schulgasse 2
Ü/SpK	Der Text des Buches Jesaja	Kevin Trompelt, M.A.	Mo 14:15-15:45	R 209
Ü/SpK	Lektüre aggadischer Midraschim: Die Taten der Weisen	Kevin Trompelt, M.A.	Do 12:30-14:00	R 209
SpK	Ivrit be-Ivrit	Kevin Trompelt, M.A.	Di 14:15-15:45	R 211
T	Tutorium zum Hebraicumskurs	Kevin Trompelt, M.A.	Mi 12:15-13:45	R 211
SpK	Sprachkurs Jiddisch 1	Dr. Mantovan-Kromer	Mi 14:15-15:45	R 201
SpK	Übersetzungskurs (Jiddisch für Fortgeschrittene)	Dr. Mantovan-Kromer	Do 17:15-18:45	R 109
SONSTIGE LEHRVERANSTALTUNGEN				
Ü	Stimmbildung	Ada Fine	Fr 10:00-12:00	Friedrichstr. 9 / Hörsaal
		(erste Sitzung am Montag, 30.3.09, 18-20 Uhr)		
Ü	Gesprächsführung	Christoph Wenzel	Mo., 2.2. u. Di., 3.2. jew. 9:15-17:30 Uhr Mi., 4.2. 10:15-18:30 Friedrichstr. 9 / Hörsaal	
Ü	Öffentlichkeitsarbeit	Norbert Ahlers Ursula Beitz Judith Weißbach	Block 16.2.09, 10-12 Uhr; 17.2. und 18.2.09 jeweils 9-17:30 Uhr; 19.2. 9-13 Uhr Friedrichstr. 9 / Hörsaal	
K	Forschungskolloquium für fortgeschrittene Studierende, Examenskandidaten und Doktoranden	Alle Lehrstuhlinhaber	Termine siehe Aushang Friedrichstr. 9 / Hörsaal	

Abkürzungsschlüssel:

R 211/209/201 = Hochschule für Jüdische Studien,
Landfriedstr. 12, 2. OG

GK = Grundkurs
K = Kolloquium

SpK = Sprachkurs
PS = Proseminar (Grundstudium)
S = Seminar (Hauptstudium)
T = Tutorium

Ü = Übung
ÜV = Überblicksvorlesung
V = Vorlesung
Die Räume der HfJS sind nicht rollstuhlgerecht.

First Heidelberg International Conference in Modern Yiddish Studies: Yiddish Poets and the Soviet Union, 1917-1948

Die Tagung der HfJS und des IWH fand vom 1. bis 3. Dezember 2008 in Kooperation mit dem Oxford Center for Hebrew and Jewish Studies statt. Sie wurde gefördert von der DFG und der Stiftung der Universität Heidelberg. Das Symposium stand unter der Leitung von Dr. phil. Daniela Mantovan, Dozentin für Jiddistik an der HfJS.

Das Aufblühen der jiddischen Kultur im osteuropäischen Raum im 20. Jahrhundert ist eines der signifikantesten Phänomene der modernen jüdischen Kultur. Die Forschung in diesem Bereich wurde zum großen Teil aufgrund der veränderten politischen Verhältnisse nach 1989 intensiviert. Als die sozialistische Revolution die Demokratisierung der Kultur in Gang setzte, wurden jiddische Dichter in Sowjetrußland zu aktiven Teilnehmern an der Veränderung. Sie überschritten die Grenzen der eigenen Kunst und definierten diese neu. Vor allem wurden sie Träger und Vermittler neuer

ideeller Werte. Ihre Teilnahme an dem revolutionären Prozess drückte sich in einer Reihe experimenteller Publikationen aus, ebenso in der kritischen Revision ihres jiddischen literarischen und kulturellen Erbes. Dem Aufschwung der jiddischen Kultur, der in den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts stattgefunden hatte, wurde in der Zeit Stalins, mit der Festnahme und Ermordung der jiddischen Intelligenz zwischen 1948 und 1952, ein Ende gesetzt. Ziel der ersten interdisziplinär angelegten Internationalen Tagung war es, eine Neubewertung der jiddisch-russischen beziehungsweise -sowje-

tischen Literatur, ihrer Funktion und ihrer heiklen Lage in der Sowjetunion der revolutionären und postrevolutionären Zeit zu erreichen. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit jiddischen Dichtern und Kulturschaffenden in der Diaspora (vor allem in den USA), die starke ideologische Bindungen zur Sowjetunion pflegten. Die Tagung diskutierte die kulturhistorische, politische und literarische Bedeutung der literarischen Werke und der Publizistik jiddischer Dichter zwischen 1917 und 1948.

DANIELA MANTOVAN

יִיִּדישע דיכטער־סאָל — איז זי דערווייל נישט אַרײַן אין דעם "קאַנאָן", וואָס ווערט אַנאַליזירט אין דער אַקאַדעמישער וועלט סײַז וויכטיק אױך, אַז אין די געוועזענע סאָוועטישע אַרײַזן ליגן טױזנטער דאַקומענטן און פּאַבליקאַציעס וועלכע מע האָט נאָך נישט פֿאַרעפֿנטלעכט און אַפֿילו נישט דערמאָנט. אָבער די זאַך רירט זיך נישט פֿונעם אַרײַז. ייִדישע ליטעראַטור-וויסנשאַפֿט האָט זיך כּמעט נישט באַוויזן אין יענע מקומות.

עס באַקומט זיך, אַז אַזאַ שליוות האָט אױף זיך גענומען הידעלבערג. אַ שטיקל לאַגיק איז אין דעם אַפֿשר פֿאַראַן, ווייל דווקא הידעלבערג האָט אַפֿט מאָל געשפּילט די ראָלע פֿון אַן אויסלענדישן צענטער פֿון רוסישער וויסנשאַפֿט, און נישט נאָר וויסנשאַפֿט. אויב מע לייענט איוואָן טורגעניעו, בֿערט זיין ראָמאַן "רויך", דערווייט מען זיך אַ סך וועגן די "נייהיליסטן" און אַנדערע אינטעלעקטואַלן, וואָס האָבן זיך געדרייט אַ מאָל אין און אַרום דעם אַלטן (זינט סוף 14טן יאָרהונדערט) אוניווערסיטעט. עס גלייבט זיך, אַז אױפֿן יסוד פֿון דער היינטיקער הידעלבערגער צונויפֿקומעניש וועט אַרויסגיין אַ ניצעלעכער באַנד.

פֿון גענאָדי עסטרייך

Forverts, 19. Dezember 2008

היום האָט צוגעצויגן אַ היפש ביסל ליט פֿון דייטשלאַנד, ענגלאַנד, אַמעריקע, רוסלאַנד, קאַנאַדע, איטאַליע און דער שווייץ. באַזונדערס אַפֿט האָט מען גערעדט וועגן פּרײַז מאַרקישן, וואָס דערקלערט זיך טיילווייז מיט דעם וואָס מײַן אַקספּאַרטער קאַלעגע יוסף שערמאַן און אַני-הקטן קלייבן איצט צונויף אַ באַנד וועגן דעם לעבן און שאַפֿן פֿון אַט דעם דיכטער. עס זײַנען געווען אױך אינטערסאַנטע רעפֿעראַטן וועגן אַנדערע דיכטער פֿון אוקראַינע: אַשר שוואַרצמאַן, לייב קוויטקאָ, איציק פֿעפֿער. סײַז אױך נישט פֿאַרגעסן געוואָרן משה קולבאַק. עס זײַנען געווען רעפֿעראַטן אױך וועגן ווייניקער באַקאַנטע נעמען. אַזוי, האָט גאַלינע עליאַסבערג, די פֿירנדיקע מאַסקווער ייִדישע ליטעראַטור-היסטאָריקערין, צוגעגרייט, אױפֿן סמך פֿון עד-היום נישט געדענקט אַרײַז-מאַטעריאַלן, אַ פֿיאַנערישע פֿאַרשונג וועגן דער דיכטערין מירע כּענקין. די פֿרוי פֿונעם באַקאַנטן ייִדישן ליטעראַטור-קריטיקער נחום אויסלענדער (ער איז געווען דער ערשטער פּראָפֿעסאָר פֿון ייִדישער ליטעראַטור אין סאָוועטן-פֿאַראַנד), האָט כּענקין געשריבן אױף ייִדיש און רוסיש, אַרויסגעגעבן עטלעכע פּאַעטישע זאַמלונגען. אָבער — צוזאַמען מיט אַנדערע סאָוועטיש-

אַ „כּמעט אידעאָלע“ קאַנפֿערענץ אין הידעלבערג

אַקאַדעמישע קאַנפֿערענצן צעטיילן זיך אױף עטלעכע קאַטעגאָריעס. עס זײַנען דאָ גרויסע יאַרײַדן, מיט הונדערטער צי אַפֿילו טויזנטער אַנטיילנעמער. איך האָלט נישט פֿון אַזעלכע צונויפֿקומענישן, מחמת זיי האָבן מער צו טאָן מיט אַקאַדעמישער פּאַליטיק צי אַקאַדעמישן סאַציאַלן לעבן אידער מיט וויסנשאַפֿט גופּא. אַ סך בעסער — יעדנפֿאַלס נאָך מײַן געשמאַק נאָך זײַנען קלענערע, "געמיטלעכע" קאַנפֿערענצן, בֿערט אױב זיי זײַנען באַמת קאַנפֿערענצן אױף איין טעמע און צײַען צו מענטשן, וואָס האָבן זיך אַרייַנגעטיפֿט אין איר פֿאַרשונג.

די טעג האָבן איך זיך אומגעקערט פֿון דער אַלטער דייטשישער אוניווערסיטעטישער שטאַט הידעלבערג, וווּ כּײַהאַב זיך באַטייליקט אין אַ כּמעט אידעאָלע קאַנפֿערענץ. אַרגאַניזירט (און דווקא זייער גוט) האָט די צונויפֿקומעניש די הידעלבערגער ייִדיש-געלערנטע דאַניעלאַ מאַנטאַוואַן. אינטערעסאַנט, אַז די טעמע איז געווען אין גאַנצן נישט קיין דייטשישע נאָר סאָוועטיש-ייִדישע דיכטונג. דער דאָזיקער סדר-



Foto: Anton Daydov

„Jetzt ist die Zeit gekommen, ehemalige Objekte des politischen Kampfes zu analysieren“: Seth Wolitz, Astrid Starck, Frank Grüner, Roland Grushka, Genady Estraiikh und Joseph Sherman.

Конференция, посвященная поэтам, писавшим на идише в СССР - важное научное событие 2008 г., знаменательное еще и тем, что она прошла в старейшем научном центре Германии - Гейдельбергском университете. Организованная Hochschule für Jüdische Studien в сотрудничестве с Oxford Center for Hebrew and Jewish Studies конференция наглядно продемонстрировала интерес современных исследователей из Англии, Германии, Италии, Канады, России, США и Швейцарии к поэтическим текстам 1920-40-х гг., отразившим как надежды на развитие еврейской культуры в СССР, так и противостояние советской идеологии. Наверное, лишь теперь при-

шло время непредвзято проанализировать многое из того, что еще недавно было объектом политической борьбы. Тематика конференции актуальна еще и потому, что только с 1990-х гг. в России стали доступны важные архивные материалы, прежде не включенные в научный оборот. Без сомнения, пришло время по-новому взглянуть на многие драматические коллизии в судьбах еврейских литераторов, оценить их художественные искания. Именно этим задачам отвечали доклады проф. И. Шермана и проф. С. Волица о поэзии П. Маркиша, доклад проф. А. Старк о М. Кульбаке, доклад проф. Г. Эстрайха о Ханне Левин. Доклады Б. Ферниша о

Х. Граде, Ф. Грюнера о И. Фефере, Р. Грушко об О. Шварцмане, Д. Мантован-Кроммер о Л. Квитко не только ярко продемонстрировали разнообразие еврейской поэзии советской эпохи, но и позволили проследить интересные интертекстуальные связи ряда поэтических текстов, что еще раз подчеркивает высокий академический уровень конференции. Мне хотелось бы выразить глубокую благодарность всем организаторам конференции, прежде всего д-ру Д. Мантован-Кроммер и проф. И. Шерману, пожелать коллегам дальнейшей плодотворной работы в области изучения литературного наследия XX в. ■

GALINA ELIASBERG



Fotos: Anton Daydov

„Dramatische Kollisionen in den Schicksalen jüdischer Schriftsteller“: An den Vorträgen und Diskussionen beteiligten sich u.a. Jordan Finkin, Ben Furnish, Laura Salmon und Daniela Mantovan (linkes Bild). Arno Lustiger hielt den Eröffnungsvortrag (rechtes Bild, zweiter von links).

Ma kara? (zu Deutsch: Was ist passiert?)

Bericht der Studierendenvertretung

Das Wintersemester 08/09 begann an der Hochschule für Jüdische Studien mit einer offiziellen Semestereröffnung des Rektorats.

Geladen waren alle Dozierenden, Studierenden und Mitarbeiter der Hochschule. Es war eine hervorragende Gelegenheit für die Studierendenvertretung die Erstsemestler näher kennen zu lernen und ihnen im Rahmen einer – in Heidelberg traditionellen – Kneipentour die Stadt, die Menschen und das Leben an der Hochschule vorzustellen.

Die Stadt Heidelberg veranstaltete am 9. November 2008 in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Jüdische Studien eine Gedenkveranstaltung auf dem alten Synagogenplatz in der Altstadt. Drei Studierende verlasen die Namen der aus Heidelberg am 9. November 1938 deportierten Juden.

Semester für Semester veranstaltet die Studierendenvertretung traditionell in einer Club-Bar im Zentrum Heidelbergs die Gin & Jews Party. Wir steigern uns von Jahr zu Jahr – bis zu 300 Partybesucher genossen einen ausgelassenen, fröhlichen Abend mit israelischer Musik. Die nächste Gin & Jews Party wird am 23. April stattfinden. Weitere Infos erhalten Sie unter studentenvertretung@hfjs.eu. Im Januar 2009 bot die Studierendenvertretung eine Baustellenbegehung des Neubaus an. Die Neugierde ist groß auf das bald vollendete Meisterwerk, alle „Stationen“ der

Foto: Anton Davydov



Ausgelassen Feiern: Gin & Jews Party

Hochschule nun endlich in einem Gebäude zu finden.

Für uns Studierende bietet der Neubau völlig neue Entfaltungsmöglichkeiten. Wer weiß, ob wir nach der Vollendung immer noch einen Club für die Gin & Jews Party mieten müssen? ■

SAMANTHA WALTER

VORSTAND DER STUDIERENDENVERTRETUNG

Kontakt: studierendenvertretung@hfjs.eu

Studierende der HfJS als Botschafter für die „Virtuelle Bibliothek“ in München

New Realities – unter diesem Motto stand die diesjährige Burda-Konferenz „Digital, Life, Design“ (DLD), die nun schon zum fünften Mal in München veranstaltet wurde.

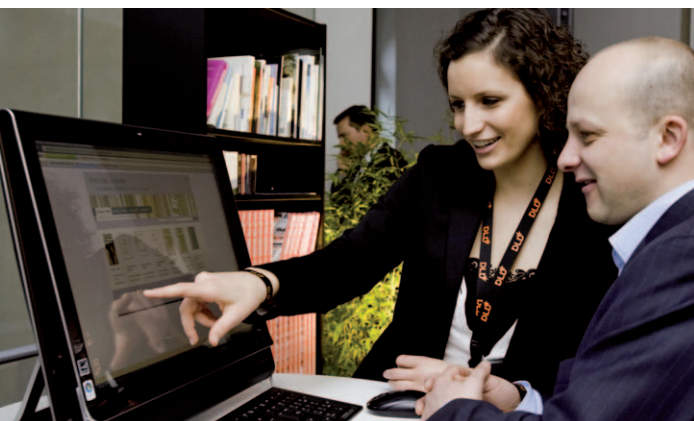


Foto: Burda Media

Die „Virtuelle Bibliothek“ der Hochschule für Jüdische Studien, initiiert von Professor Hubert Burda und Professor Salomon Korn, war dieses Jahr das Wohltätigkeitsprojekt der Konferenz. Dahinter steht die Idee, Buchpatenschaften gegen eine Spende von mindestens 50 Euro zu vermitteln und auf diese Weise den Neubau der Hochschule zu unterstützen. Um das Projekt zu bewerben, fuhren wir vom 25.-27. Januar auf Einladung des Veranstalters nach München. Dort machten wir uns auf die Suche nach zukünftigen Buchpaten und konnten, dank der aktiven Unterstützung von Professor Burda, einige Erfolge verzeichnen, wobei die Bücher von Martin Buber und Viktor Frankl die beliebtesten waren.

Engagiertes Werben: Eine Studentin der HfJS erklärt die Virtuelle Bibliothek

CHRISTINE KILIAN, MARINA WALL

5 Israel-Stipendien

Der DAAD hat für zwei Jahre die Einrichtung einer

Internationalen Studien- und Ausbildungspartnerschaft (ISAP-Programm)

mit der Ben Gurion-University of the Negev in Beer Sheva (Israel)

bewilligt. Daher vergibt die HfJS in beiden Studienjahren 2009/10 und 2010/11 drei Jahres- sowie zwei Semesterstipendien, jeweils einschließlich der Sommeruniversität mit intensivem Hebräischkurs (Ulpan). Bewerbungen sind wieder für 2010/11 möglich.

Bitte beachten Sie die Informationen auf unserer Homepage: <http://www.hfjs.eu/studium/stipendien.html>.

Promotionsstipendien

Ausschreibung nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz (LGFG)

Die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg vergibt an überdurchschnittlich qualifizierte Bewerber(innen) zwei Stipendien zur Förderung von Promotionsvorhaben für die Zeit vom 01.07.2009 bis 30.06.2010 (vorbehaltlich zur Verfügung stehender Mittel durch das Land Baden-Württemberg).

Stipendienbeginn: 1. Juli 2009

Die Stipendien sind Zuschüsse und müssen nicht zurückgezahlt werden. Die Dauer der Förderung ist auf zwei Jahre begrenzt. Das Grundstipendium beträgt €820,- monatlich.

Bewerbungsvoraussetzungen:

1. Abgeschlossenes Hochschulstudium (muss bei Bewerbungsschluss nachgewiesen werden)
2. Herausragende fachliche Qualifikation,
3. Wissenschaftliches Arbeitsvorhaben, das einen wichtigen Beitrag zur Forschung erwarten lässt,
4. Annahme als Doktorand(in) durch die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg,
5. Wissenschaftliche Betreuung durch eine/n Professor(in) oder Privatdozent(in) der HfJS.

Bewerbungsschluss: 1. Juni 2009

Es gilt der Posteingang bei der Hochschule für Jüdische Studien. Bei Bewerbungsschluss müssen alle geforderten Unterlagen zweifach vorliegen.

Bewerbungsunterlagen und weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.hfjs.eu/studium/stipendien.html>. Ihre Bewerbung senden Sie bitte an die Hochschule für Jüdische Studien, Irene Kaufmann, Friedrichstraße 9, 69117 Heidelberg, Tel. (06221) 438 51-12 oder 438 51-0, Irene.Kaufmann@hfjs.eu

Stipendien des Zentralrats der Juden in Deutschland

Der Zentralrat der Juden in Deutschland vergibt für das Studium an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS) Stipendien an **begabte junge Mitglieder jüdischer Gemeinden**, die die Voraussetzungen für eine Hochschulausbildung in Jüdischen Studien mitbringen.

Bewerbungsschluss ist der 01. Juni 2009.

Informationen zu Stipendien: Irene Kaufmann, M.A. • Fon: 06221/ 4 38 51-10 • E-Mail: info@hfjs.eu

Termine im Sommersemester 2009

Wissenschaftliche Vorträge

1. Vortrag

Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, (Wien)

„Extremismus in der Halacha“

Mittwoch, 6. Mai 2009, 18:15 Uhr
Neue Universität, Hörsaal 6

2. Vortrag

Lutz Greisiger, M.A., (Leipzig)

„Panthera.
Eine langlebige Legende“

Mittwoch, 17. Juni 2009, 18:15 Uhr
Neue Universität, Hörsaal 6

3. Vortrag

Professor Dr. Marion Kaplan, (New York)

„Gender dimensions of Jewish responses to
Nazism between 1933 and 1941“

Jahresvortrag des Freundeskreises anlässlich der Absolventenfeier

Mittwoch, 8. Juli 2009, 18:15 Uhr
Aula der Alten Universität, Grabengasse 1

Montag, 6. April 2009, 20:00 Uhr

Lesung mit Barbara Honigmann aus ihrem Buch:
Das überirdische Licht. Rückkehr nach New York

Moderation: Prof. Dr. Anat Feinberg, HfJS

Deutsch-Amerikanisches Institut,
Sofienstr. 12, Heidelberg

Eine öffentliche Vortrags-
reihe der Hochschule für
Jüdische Studien

Eine Veranstaltung der
Reihe „Begegnungen
mit jüdischen Autoren“
gefördert vom Freundes-
kreis der Hochschule für
Jüdische Studien Heidel-
berg

Filmgeschichte, Juden und die Weimarer Republik

Am Wochenende des 21. und 22. Februar 2009 war dieses komplizierte Verhältnis im Karlstorkino das Thema eines ungewöhnlichen Stummfilm-Symposiums. Es wurde organisiert und veranstaltet von Studierenden der HfJS und des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg (MuWi).

Den Anstoß hierzu hatte das an der HfJS angebotene Seminar „Die Renaissance jüdischer Kultur in der Weimarer Zeit“ gegeben, welches in Zusammenarbeit mit der aktiven Medienarbeit des Heidelberger Medienforums gehalten wurde. Zu Beginn der Veranstaltung wurden die zahlreichen Besucher, die zum Teil eigens aus Berlin oder Österreich angereist waren, mit der Fragestellung des Symposiums vertraut gemacht. Die Fragestellung war ambitioniert, galt es doch zu untersuchen, ob es denn eine spezifisch jüdische Filmkultur zur Zeit der Weimarer Republik gab. Um ihr auf den Grund zu gehen, standen vier Stummfilme auf dem Programm, welche exemplarisch für das jüdische Filmschaffen der 20er Jahre stehen sollten. Zwei waren die bekannten Klassiker „Nathan der Weise“ (Deutschland 1923, Regie: Manfred Noa) und „Menschen am Sonntag“ (Deutschland 1929, Regie: Robert Sidomak). Mit den beiden



Streifen „Die Gezeichneten“ (Deutschland 1921, Regie: Carl Theodor Dreyer) und „Das Alte Gesetz“ (Deutschland 1923: Ewald André Dupont) wurden hingegen echte Raritäten von den Kinokameras abgespielt. Doch waren es nicht nur

die selten zu sehenden Filme, sondern auch der Auftritt von Angehörigen des MuWi's, die die Filme mit Livemusik begleiteten und so die Stummfilme zu einem gleichermaßen seltenen Seh- wie Hörerlebnis machten. Zudem war ein bunt gemischtes Feld von Referenten eingeladen, die sich vor und nach den Filmbeiträgen an der Suche nach der jüdischen Filmkultur beteiligten und durch ihre verschiedenen Herangehensweisen dem Publikum die Komplexität der gestellten Frage umso mehr verdeutlichten. Am Ende des über alle Erwartungen hinaus erfolgreich verlaufenen Symposiums war man sich darüber einig, dass man zwar nicht von einer speziell jüdischen Filmkultur der 20er Jahre sprechen kann, der Einfluss aber, welcher von Filmschaffenden mit jüdischem Hintergrund auf eben jene Filmkultur ausging, überdurchschnittlich groß war.

CHRISTIAN M. WEIGELT

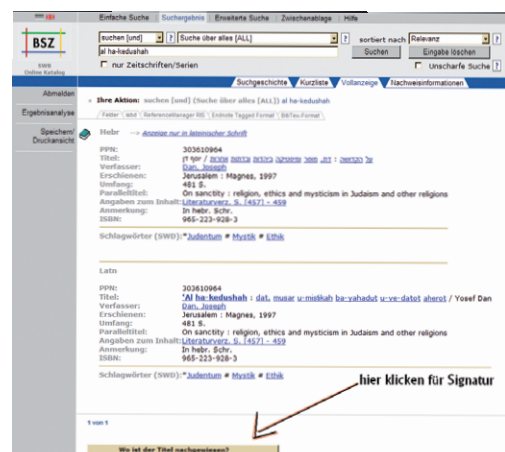
! מדבר עברית SWB

Ein echter Fortschritt: Die „originalschriftliche Katalogisierung“ ist seit Februar 2009 möglich!

Nun können im SWB (Südwestdeutscher Bibliotheksverbund) Bücher in der Originalschrift – in unserem Fall meist Hebräisch – katalogisiert und vom Benutzer gesucht und gefunden werden. Die Eingabe der hebräischen Zeichen erfolgt nach dem Umschalten auf Hebräisch in der Windows-Sprachenleiste. Die Computer in der HfJS sind mit zweisprachigen Tastaturen ausgerüstet. Die eigene Tastatur zuhause kann mit entsprechenden Aufklebern nachgerüstet werden. In hebräischen Zeichen kann nach Autor und Titel gesucht werden. Verknüpft mit der Aufnahme in der Originalschrift sind natürlich alle Angaben in Umschrift und – soweit vorhanden – in anderen Sprachen (meist Englisch) zu finden. Im Verlauf von drei Jahren soll der gesamte hebräischsprachige Bestand der Bibliothek der HfJS in den SWB eingegeben werden, so dass dann der hebräische Zettelkatalog, der nicht nur Studienanfänger abgeschreckt, aufgelöst werden kann.

Achtung! Heidi מדברת עברית – leider kann bisher nur im SWB in hebräischer Schrift gesucht werden; der Zugang zum SWB kann über den KVK <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html> oder direkt <http://pollux.bsz-bw.de/> erfolgen. Alle Titel, die im SWB mit Originalschrift vorhanden sind, erscheinen auch in Heidi, allerdings hier nur in Umschrift und mit (soweit vorhanden) englischem Paralleltitel.

MARGARETHA BOOCKMANN



Kunst als Wirkung des Göttlichen – Der Moses des Michelangelo und die Juden Roms

Am 4. Februar 2009 haben die Inhaberinnen der Lehrstühle für Jüdische Kunst und Geschichte des Jüdischen Volkes in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gerd Blum/Münster, dem Zentrum für Europäische Kunstgeschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und der Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Juden (GEGJ) e.V. einen sehr gut besuchten Workshop zur Mosestatue des Michelangelo am Grabmal Papst Julius II. in Rom durchgeführt. Intention und Wirkung der Statue wurden interdisziplinär diskutiert.

Die Anregung vermittelte ein Vortrag von Gerd Blum von 2007 über Freuds berühmte Deutung der Mosesstatue. Der konkrete Ausgangspunkt war die 1550 in der Vita Michelangelos erstmals publizierte Behauptung des Florentiner Kunstgelehrten Giorgio Vasari: „Und die Juden, Männer wie Frauen, mögen nur fort und fort, wie es bis jetzt geschehen ist, jeden Samstag in Scharen wie die Stare ihn besuchen und ihn verehren, denn sie verehren nicht ein menschliches sondern ein göttliches Werk.“ (VaK, V, 292). Der Workshop diskutierte folgende Fragen: Hat Vasari diesen Hinweis auf die jüdischen Bewunderer der Mosesstatue des Michelangelo womöglich nur als rhetorische Figur genutzt, um ihre ungeheure Wirkung dadurch zu charakterisieren, dass sie sogar Juden das Bilderverbot vergessen lasse und zur Konversion führe? Konnten oder wollten römische Juden das 1545 vollendete Grabmal in der Kirche in San Pietro in Vincoli besuchen? Haben sie sich in der Zeit der beginnenden Gegenreformation überhaupt mit christlicher Kunst auseinander gesetzt, zumal 1543 in Rom das Haus der Katechumenen zur Konversion von Juden, Protestanten und Moslems eingerichtet wurde? Referate und Diskussion ergaben, dass die Aussage Vasaris trotz ihres rhetorischen Charakters und seiner eige-



Juden zur Konversion verführt?
Die Mosesstatue des Michelangelo

Foto: privat

nen kunsttheoretischen Intentionen doch historisch glaubhaft sein kann, denn nicht nur Kirchenbesuche von Juden, sondern auch ihr Interesse an Kunst sind bezeugt. Dieses Interesse wurde nicht geschmälert, als ab 1555 zunächst die Juden Roms und des Kirchenstaats und danach in nahezu ganz Italien in Ghettos gedrängt und zunehmend kirchlichen Bekehrungsversuchen ausgesetzt waren. Zugleich aber könnten die römischen Juden auch mit einem anderen, eher am Bibeltext

orientierten Blick Michelangelos Moses wahrgenommen haben. Denn der Konversion abgeneigt, verehrten sie die Statue wohl kaum als göttliches Kunstwerk, sondern erkannten in ihr vielmehr genau den Moment, in dem Moses als einzigem Menschen die unmittelbare Gottesschau gewährt wird, wie in Exodus/Schemot Kap. 33 und 34 geschildert.

PROFESSOR DR. ANNETTE WEBER,
PROFESSOR DR. BIRGIT KLEIN

„Wettbewerb nach Regeln – Plädoyer für eine marktwirtschaftliche Ordnungspolitik!“

Es spricht:

Josef Ackermann

Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank

Mittwoch, 1. April 2009, 18:15 Uhr

Es spricht:

Ulrich Wickert

Journalist und Autor

Mittwoch, 3. Juni 2009, 18:15 Uhr

Es spricht:

Helmut Markwort

Focus-Chefredakteur

Mittwoch, 1. Juli 2009, 18:15 Uhr

Veranstaltungsort:

Aula der Alten Universität
Grabengasse 1
69117 Heidelberg



והגית בו
יומם
ולילה | HOCHSCHULE FÜR
JÜDISCHE STUDIEN
HEIDELBERG



BERTHOLD LEIBINGER
STIFTUNG

Heidelberger Hochschulreden

Eine Vortragsreihe der
Hochschule für Jüdische
Studien Heidelberg an der
Ruprecht-Karls-Universität

Die Hochschule für Jüdische
Studien Heidelberg setzt
Zeichen –

wissenschaftlich, pädagogisch und
kulturell, für die jüdische Gemein-
schaft in Deutschland und darüber
hinaus. So auch in den Heidel-
berger Hochschulreden: In ihnen
äußern sich national und interna-
tional führende Persönlichkeiten
regelmäßig zu Belangen von
öffentlichem Interesse.

Der Eintritt ist frei.

VIRTUELLE BIBLIOTHEK ZUR DEUTSCH-JÜDISCHEN GEISTESGESCHICHTE



MACHEN SIE MIT!

Die Hochschule für Jüdische Studien
Heidelberg bekommt ein neues Zuhause.

Wir unterstützen die Hochschule mit
dem Aufbau einer Virtuellen Bibliothek
zur deutsch-jüdischen Geistesgeschichte.
Wir begreifen den Neubau nicht nur als
Gebäude, sondern auch als ein Zentrum
deutsch-jüdischen Geisteslebens.

Engagieren auch Sie sich mit einer
Buchpatenschaft!

www.VIRTUELLE-JUEDISCHE-BIBLIOTHEK.DE

Kontakt und Info:
Hochschule für Jüdische Studien
Friedrichstr. 9
69117 Heidelberg
Fon: 0 62 21 / 4 38 51 - 0
Fax: 0 62 21 / 4 38 51 - 29
E-Mail: info@hfjs.eu
Internet: www.hfjs.eu

Hubert
Burda
Media